

Telefonandachten im SeniorInnenkreis – eine gelungene Reaktion auf abnehmende Mobilität

1. Vorstellung von Zielgruppe, Kontext und bisheriger Arbeit

Wir sind eine Caritas-Konferenz im Pastoralverbund „Dortmunder Westen“, die seit 9 Jahren innerhalb der Kirchengemeinde „Christus unser Friede“ einen SeniorInnenkreis organisiert. Der SeniorInnenkreis trifft sich im 14-Tage-Rhythmus jeweils mittwochs. Die Gruppe besteht zurzeit aus 21 Teilnehmerinnen, die jüngste Dame ist 76 Jahre und die älteste Dame ist 93 Jahre alt. Wir treffen uns, um uns regelmäßig auszutauschen: Sorgen und Probleme werden ausgesprochen, geistliche und religiöse Themen stehen auf der Tagesordnung.

Die Teilnehmerinnen wissen, dass sie sich in einem geschützten Raum befinden, so dass im Laufe der Jahre ein großes Vertrauen und ein intensiver Zusammenhalt gewachsen ist. Wir singen und beten gemeinsam, lachen viel, feiern Geburtstage und laden hin und wieder ReferentInnen ein. Jedes Treffen hat einen thematischen Inhalt, der oftmals von mir ausgearbeitet und vorbereitet wird. Der lebendige und inhaltliche Austausch wird durch ein gemeinsames Kaffeetrinken mit Kuchen abgerundet. Tagesausflüge standen vor der Pandemie auf unserem Programm und einmal im Jahr sind wir jeweils für drei Tage ins Kloster eingekehrt.

2. Ausgangsbeobachtung und Motivation

Durch die Corona-Pandemie kam es ab 2020 zu Kontakteinschränkungen, die das gewohnte Zusammensein im SeniorInnenkreis verunmöglicht haben. Gleichzeitig war es im Kontext dieser Einschränkungen aber gerade besonders wichtig, mit den Seniorinnen in Kontakt zu bleiben. Daher hat die Leiterin des Kreises, Barbara Holler, nach verschiedenen Möglichkeiten gesucht, die dies weiter ermöglichen. Dabei ist sie auf Formate wie z.B. Briefe oder Telefonkonferenzen gestoßen.

3. Projektidee, -ziele und -beschreibungen

Nachdem andere Gemeinden und Gruppen in dieser Situation des Sommers 2020 bereits positive Erfahrungen mit der erfolgreichen Nutzung des Telefons zum Kontakthalten gemacht haben, entstand die Idee, dies auch im SeniorInnenkreis mit Telefonkonferenzen zu versuchen. Seit zwei Jahren stehen wir nun jeden Mittwoch und Sonntag im telefonischen Kontakt – und das zusätzlich zu regelmäßigen Treffen in Präsenz und sonntäglichen Messbesuchen.

Anfangs ging es uns darum, analoge Treffen in Telefonate umzuwandeln, damit unsere Gemeinschaft sich an die geänderten Rahmenbedingungen zunächst anpassen und gut weiterbestehen konnte. Da die Telefonate – wie sich im Verlauf der Pandemie immer stärker zeigte – zugleich aber auch ein aktives Vorgehen gegen Einsamkeit darstellten, haben sie unsere Teilnehmerinnen sogar noch enger miteinander verbunden. Durch die Telefonate haben wir uns gegenseitig Mut gemacht und viel gelacht, aber auch getrauert.

Im 14-tägigen Rhythmus haben wir dabei Telefonandachten miteinander gefeiert. So haben wir uns nicht nur gegenseitig verbunden, sondern auch der Verbindung zu Gott Raum geschaffen.

Das hat uns über eine sehr schwere Zeit hinweggeholfen; wir haben uns gegenseitig im Glauben und im Leben getragen.

Zur technischen Realisation der Telefonkonferenz wurde dabei so vorgegangen, dass über einen der vielen online verfügbaren, kostenfreien Telefonkonferenzdienste (wie Deutsche Telefonkonferenz, freeTelco, FreeConferenceCall oder meebl.de) eine kostenlose und mit unbegrenzter Dauer ausgestattete Telefonkonferenz angefordert wurde. Die zur Einwahl in die Konferenz notwendigen Schritte wurden dann anschließend den Teilnehmerinnen schriftlich mitgeteilt. Bei Bedarf wurde Hilfe und eine Probesitzung angeboten, um die Gewöhnung an das neue Vernetzungsinstrument zu erleichtern.

4. Innovationspotential

Das Innovationspotential dieser Formate (und analog von Videokonferenzen) liegt auch für eine Zeit „nach Corona“ deutlich auf der Hand: Sie bieten Möglichkeit, die Gemeindeglieder auch von immobilen oder ortsfernen Menschen dauerhaft zu gewährleisten. Wie oft fällt es nach Umzug (zur neuen Arbeitsstelle, ins Studium, ins SeniorInnenheim etc.) schwer, Anschluss an eine neue Gemeinde zu finden?! Häufig sind Menschen weiterhin am Ort ihres vorhergehenden Lebens verwurzelt – daher bieten digitale oder auch hybride Formate, bei denen manche TeilnehmerInnen am Ort präsent sind und andere sich via Telefon oder Internet zuschalten, Möglichkeit, weiterhin in Verbindung mit liebevoll gewonnenen Menschen und Formaten zu bleiben.

Daneben führen diese Formate dort zu einer größeren Freiheit von der Suche nach geeigneten Räumen, wo diese nur schwer zugänglich sind und kann so gerade für kürzere Treffen eine Alternative sein. Zudem senken sie den organisatorischen Aufwand für ein gemeinsames Treffen (kein Stühle-Rücken, Schlüssel-Holen oder Raum-Dekorieren mehr).

5. Ergebnis

Ohne die Einschränkungen der Corona-Pandemie wäre es wohl nie zur Einführung von Telefonkonferenzen in unserem SeniorInnenkreis gekommen. Dennoch haben sich diese sehr bewährt, da sie – nachdem die anfänglichen Herausforderungen durch die ungewohnte Technik überwunden wurden – sich aufgrund ihrer unkomplizierten Einrichtung ausgesprochen gut als Vernetzungsinstrument für unsere Gruppe eignen.

Dass die Telefonkonferenzen heute – nach dem weitgehenden Wegfall der Corona-Beschränkungen – immer noch ein fester Bestandteil unserer Wochenstruktur sind, zeigt die hohe Bedeutung besonders für die Arbeit mit Menschen, die weiterhin sehr vorsichtig hinsichtlich einer Ansteckung mit dem Virus sind.

6. Kontaktmöglichkeit

Der Beitrag hat Sie inspiriert und Sie möchten ein ähnliches Projekt an anderer Stelle umsetzen? Dann steht Ihnen die Initiatorin Barbara Holler gerne für Rückfragen und zu einem

weiterführenden Gespräch zur Verfügung. Sie ist erreichbar unter Tel. 02311/3731106 oder per Mail via wortsterne@gmx.de.